

Valentin Christoph Möller

Antritts-Predigt : zu Lüneburg gehalten

Rostock: in der Koppenschen Buchhandlung, 1783

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1670642143>

Druck Freier  Zugang



366
(5)

72 p	—	l	1.
167 p	—	m	
199 p	—	l	2.
40 p	—		
24 p			
30 p			
W. 130 p	—		
82 p	—	l	
103 p	—	i	

Dupl. m. 3366

i. d. m.

5.

F. l. 3366. 1-5.

42 b. 10.

F. l. - 3366¹⁻⁵.

5

Antritts = Predigt

zu Lüneburg gehalten.

von

B. C. Möller.



Rostock,

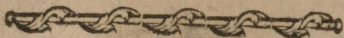
in der Koppenschen Buchhandlung, 1783.

Sturms-Praxis

in der Naturgeschichte

von C. G. Müller

mes
ich
man
sich
de
fang
du
dung
in
gobi
terle
und
fühle
pünd
nem
es
und
stam



Gott meiner Väter, und mein Gott! — Vater, der du mich getragen hast von der ersten Stunde meines Lebens, bis auf diesen gegenwärtigen Augenblick da ich an dieser Gemeinde das Amt anrete, das die Veröhnung predigt. Allbarmherziger Vater mit dem tiefsten Gefühl meiner Schwachheit und Mängel hebe ich meine Hände zu dir auf und bete zu dir, um Gehorsam, Unterwerfung und Freudigkeit. Allwissender du weißt alle Dinge, du kennst auch mein Herz, und jede unruhige Empfindung, die mich bei dieser Veränderung meines Amtes oft in ein geheimes Zittern versetzt hat, ist dir nicht unbekannt geblieben — du weißt es was ich empfand da ich mein Vaterland verlies, und eine Gemeinde, die mir so werth war und ewig bleiben wird — du weißt's was ich gegenwärtig fühle, und wie ich unter dem Gedränge aller dieser Empfindungen verstummen müßte, wenn ich nicht von deinem göttlichen Beistande unterstützt wüde. Du befaßst es mir, der du allein die Schicksale der Menschen lenkst und ordnest, aus meinem Vaterlande auszugehen, meine Freundschaft zu verlassen, und alles das Glück aufzugeben,



ben, das ich dort in den Armen so vieler guten und rechtschafnen Menschen gefunden hatte — Hätte ich nicht die Ueberzeugung, daß es also dein Wille war — wie würde ich unter dem Kummer versinken, und unter der Last erliegen, die ich mir selbst zubereitet hätte — aber nun mein Gott ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu schanden werden. Du rufft mich in ein fremdes Land, und zu einer Gemeine, die den Verlust ihrer würdigsten Lehrer noch nicht verschmerzt hat, und lange nicht verschmerzen wird. Allenthalben wohin du mich geführet hast, o mein Gott! hast du mir deine Gnade und väterliche Unterstützung nicht entzogen — so entzieh mir auch hier nicht deine ewige Liebe. Du hast mein stilles Flehen gehört, ehe ich heute diese Stelle betrat, und du hörst es auch jetzt, wenn ich dich hier öffentlich demüthig bitte, daß du mir Weisheit und Freundigkeit, und Gesundheit schenkest, deinen Nahmen zu verkündigen und den Gerechten und Ungerechten die Glückseligkeit des ewigen Lebens bekannt zu machen, daß uns Jesus Christus erworben hat. Meine Tage fliehen bald dahin, die Ewigkeit folgt, und die Rechenenschaft ist unausbleiblich. Laß mir, o mein Gott und Herr! diesen grossen Gedanken immer wichtiger werden — laß mich ganz für die Ewigkeit leben — für die Ewigkeit lehren — predigen — ermahnen — und bitten — ich komme in deinem Nahmen zu dieser geliebten Gemeine — in deinem Nahmen segne ich sie heute zum erstenmahl — sey ihr gnädig mein Gott, sey ihr gnädig und hilf mir. Vernimm das stille Gebet mit welchem ich und alle meine Zuhörer dich um deinen Geist und deine Erbarmung demüthig anrufen: Vater unser &c.

Evangelium



Evangelium

am 16 Sonnt. nach Trin. Luc. 7, II = 17.

Ich komme heute zu euch meine Zuhörer mit einem vollen Herzen. Ich habe mein Amt bei einer Gemeinde aufgegeben und in Gottes Hände niedergelegt — wo mir der Herr manchen unverdienten Segen spüren lies, die ich mit unzähligen Thränen verlassen, und die mich mit unbeschreiblicher Wermuth begleitet hat. Noch sind mir alle die Klagen, Wünsche und Wohlthaten, welche ich noch in den letzten Tagen meines dortigen Aufenthalts gehört, gesehen und genossen habe, so gegenwärtig, daß es mir bei der Erinnerung allemal schwer fällt meine Gedanken zu sammeln und sie ordentlich vorzutragen. So sehr ich auch bei der willigen Ueberzeugung des göttlichen Willens wider alle meine Unruhen gekämpft habe, so kann ich es doch nicht verhindern, daß ich nicht von gewissen Bewegungen sollte bestürmt werden, die mich bei meiner neuen Bestimmung und bei dem Gefühl meiner geringen Kräfte äußerst niederichlagen. Was würde es mir aber dann helfen n. S. wenn ich euch alle diese Empfindungen, und wie manche schlaflose Nacht mir dieser neue Beruf schon gekostet hat, bekannt machen wollte, und wie sehr würde ich auch des Zwecks meines Amtes verfehlen, wenn ich mich nicht dahin bemühet, auch heute, zwar unter mancher Verwirrung des Gemüths, iedoch mit treuer Hoffnung auf den göttlichen Segen, etwas zu eurer
a 3 und



und meiner Belehrung und Beruhigung vorzutragen.

Mir ist dazu insbesondere die vorgelesene Geschichte von der Auferwekung des Jünglings sehr lehrreich und trostvoll gewesen. Der Jüngling stirbt, der einzige Sohn seiner Mutter, die Mutterthränen fließen bei seinem Grabe und sind rechtmäßig, Jesus sieht sie, ruft mit allmächtiger Stimme den Jüngling ins Leben zurück, gibt ihn der Mutter, troknet ihre Thränen, und alle die es sehen und hören erheben den göttlichen Wohlthäter, und brechen in Lob und Preis aus. Je mehr ich allen diesem nachdenke, je mehr finde ich darin für mich Anweisung zu solchen Betrachtungen, die bei dem Antritte meines neuen Amtes mich mit Hoffnung und Ehrfurcht gegen Gott erfüllen können. Immer und gerne m. Z. ist mir der Gedanke des Todes gegenwärtig, und ich habe fast keine einzige Predigt gehalten, in welcher ich nicht dieser grossen Veränderung des Lebens sollte gedacht haben. Mit diesem Gedanken des Todes, der Ewigkeit, und des Wiederlebens in derselben, verlies ich mein Vaterland, und mit dieser Vorstellung komme ich heute bei meinem Antritte auch zu euch. Dies Leben ist denn doch lange nicht alles — wir haben hier keine bleibende Stätte, und wissen daß Jesus Christus das rechte Leben und die Unsterblichkeit ans Licht gebracht hat. Hier fangen wir also nur an zu leben, wir leben für die Ewigkeit, und so lange wir hier walten, ist eine redliche Vorbereitung auf dieselbe unsere heiligste Pflicht. Wer überhaupt klug und
ver.



nünftig handeln will, der wird kein Geschäft, keinen Stand, keinen Beruf, kein Amt, keine Lebensart anfangen, ohne sich dazu vorbereitet zu haben. Je wichtiger also der Beruf, je heiliger der Zweck ist, je mehr Nachdenken, Ernst und Eifer wird auch zur Vorbereitung erfordert. Wenn also dies Leben nur der Anfang ist, und wir zu einem ganz andern Zweck bestimmt sind, als der Güter dieser Erde zu genießen, so wird die Frage: wozu bin ich und was soll aus mir werden? die notwendigste Untersuchung seyn. Wenn hier nur der Stand der Kindheit ist, und dort erst in der Ewigkeit das Mannsalter anfängt — wann wir hier nur zur Arbeit und dort zur Ruhe und Erquickung bestimmt sind — wann sich dort erst alles aufklärt, entwickelt, und wie in einen weitem Wirkungskreis versetzt werden, so wird kein vernünftiger Mensch, vielweniger ein Christ, der für den Himmel erkauft ist, ohne den treuesten Gebrauch seiner mitgetheilten Kräfte, und anvertrauten Gaben ein besseres Loos in der Ewigkeit erwarten können. Dies macht denn auch die ganze Beruhigung aus, die Lehrern und Zuhörern, bei der Wichtigkeit und Nuzbarkeit des Predigtamts, durch keine Veränderung, durch keine Unruhen und Sorgen des Lebens, ja selbst durch den Tod nicht kann geraubt werden. Das ganze Predigtamt ist also eine Vorbereitung zur Ewigkeit, und ich würde mein Angesicht für Schaam und Be- trübniß verbergen müssen, wenn mich Gott so weit sinken ließe, daß es nicht immer mein Wunsch und heißes Verlangen, aber auch mein ernstliches



Bestreben seyn sollte für die Ewigkeit zu arbeiten. In einer jeden Stunde des Amts rufe ich mir immer selbst zu: Seyd heilig, seyd von Gott nur voll — Gedanken meiner Seele — daß, wenn gerichtet werden soll — nicht einer dann mich quäle. — Und weil ich die menschliche Schwachheit und den Druck des irdischen Lebens zu sehr fühle, so würde es unverantwortlich von mir seyn, wenn ich nicht eine jede Gelegenheit mit Freuden ergreifen sollte, mich zu dieser grossen Vorbereitung zu ermuntern. Dies ist dann auch heute meine Absicht, und die Worte meines Textes geben mir Gelegenheit genug euch, unter der göttlichen Gnade, noch näher mit dieser Betrachtung bekannt zu machen:

Die erste Stunde des neuen Amts
ist dem Lehrer eine Vorbereitung
zur Ewigkeit.

Denn:

er sucht sich und seine Zuhörer zum
Guten zu erweken,
in allen Führungen Gottes zu be-
ruhigen,
und zur Dankbarkeit gegen Gott
aufzufordern.

Ich werde hierüber lange das alles nicht sagen
können, was ich eigentlich sagen müßte; ich
hoffe aber in diesen dreien Stücken, wenigstens
das



das wichtigste zu berühren, was meinen Zuhörern und mir in unsern gegenwärtigen Verhältnissen immer unvergeßlich bleiben muß, und da ich meine Betrachtung an eben der Stelle niederschrieb, wo euer letzter würdiger und verdienstvoller Lehrer in der besten Blüte seiner Jahre, nach einigen wenigen Predigten seinen letzten Kampf kämpfte und in die Ewigkeit überging, so ist sie mir um so viel rührender weil ich nicht weis, was Gott über mich beschlossen hat. Mir ist dann doch so wohl, wenn ich in der ersten Stunde meines Amtes, mich mit euch so zur Ewigkeit vorbereite, damit keine bange Schrecken uns die Stunde des Abschiedes verbittern.

Und da müssen wir uns zuerst zu allem Guten zu erwecken suchen. Die allmächtige Gottheit Jesu, die allein Todten erwecken kann, gab dem entschlafnen Jünglinge das Leben, und er, durch den uns Gott lebendig gemacht 2 Cor. 3, 6. oder alle Gnade und Glückseligkeit mitgetheilt hat, der die Lebensquelle aller Geschöpfe ist, der durch seine Erlösung, durch seine Lehre, und durch sein Beispiel den Menschen das Leben, das ist, alles Gute und alle Glückseligkeit erworben hat, der selbst durch diese Auferwekung des Jünglings die Ehre seines Vaters nicht allein predigte, sondern auch den Jüngling, die Mutter, seine Jünger, das Volk zum Glauben, zur Dankbarkeit, zum Vertrauen, zur Liebe erwekte, ist hierin das herrlichste Vorbild des Lehrers. Seine Stimme: Jüngling ich sage dir stehe auf, ist stark genug die Kiesel des Grabes zu zerbrechen, und wann dann



bei der blitzenden Stimme des Lehrers: Wach
 auf, der du schläfst, so wird dich Jesus Christus
 erleuchten! der Ungläubige und Weltmensch sich
 empört und widerstrebt, so würde der Lehrer eine
 traurige Ewigkeit zu erwarten haben, wenn er in
 seinen Aufforderungen und Bitten ermüden, und
 es ruhig ansehen wollte, wann der Unglückliche so
 sorgenlos hinüberschlummerte. Nein m. Z. es
 muß dahin kommen, daß ein jeder mit reifer Ue-
 berlegung, und heiligen Nachdenken zu der geseg-
 neten Entschliessung kommt: Ich habe alles wohl
 erwogen, ich weis, daß ich eine höhere Bestim-
 mung habe, daß die elenden Dinge der Vergäng-
 lichkeit, daß äußerlicher Schimmer und Glanz,
 Ehre und Ansehn, Glücksgüter und Reichthümer,
 Vorzüge und Freuden mich nicht sättigen, oder
 beruhigen können. Ich muß ein höheres Gut su-
 chen, ich muß mich zu dem wenden, der mir mit
 lauter Stimme zuruft: wendet euch zu mir, so
 werdet ihr selig. Um euch m. Z. zu diesen Gesin-
 nungen zu bringen, soll ich euer Lehrer, Rathge-
 ber, Freund und Vater seyn, euch die ehrwürdig-
 sten Begriffe von Gott, eurem Schöpfer und
 Versorger, von Christo Jesu dem Heilande der
 Welt, von seiner ganzen gnadenvollen Erlösung,
 von dem Geschäfte des Geistes Gottes an dem
 Herzen der Menschen, von der evangelischen Ord-
 nung des Heils, von Buße und Glauben, von
 den Mitteln der Gnade, von der thätigen Gott-
 seeligkeit, vortragen, euch also zur wahren Weis-
 heit und Tugend führen, und vor Irrthum und
 Laster bewahren. Allerdings muß ich für mich
 selbst



selbst meine Last tragen, für meine eigne Seele sorgen — für mich selbst Rechenschaft geben, aber nie darf ich es doch vergessen, daß mich darum der Herr gesandt hat, um euch den Weg des Lebens und der Wahrheit zu zeigen. Und so sehr wie meine Bemühung an euch durch treue Befolgung der Ermahnungen, durch ehrerbietige Andacht, und durch liebevolle Aufmunterung im Predigtamt erleichtert werden kann, so sehr wird sie auch erschwert und selbst vereitelt werden, wann ihr mit Verachtung und Gleichgültigkeit die treuen Anweisungen zu eurem Glücke behandelt.

Das Evangelium soll ich euch verkündigen, und also darf ich euch nur allein durch das Wort Gottes, als dem einzigen Mittel zur Befehrung zum Guten leiten. Ich darf also keine unmittelbare Wirkungen Gottes erwarten, denn ich weis es: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob iemand von den Todten auferstünde. Zum Glauben an Jesum Christum soll ich euch führen, und nur durch den Glauben wird das Herz in der Wahrheit befestiget und beruhiget, denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Mit der verschönernden Gnade Jesu, die ihrer Natur nach alle eigne Würdigkeit ausschließt, soll ich euch so bekannt machen, daß ihr durch eigne Erfahrung im Christenthum selbst inne werdet, wie alles Gute und alle Tugend um Christi willen geübt werden müsse und könne. Wie gerne will ich dann durch die Weisheit, die von oben herabkommt, und nicht durch Schulgezänk und Menschenerfindung, den



den Irrenden auf den rechten Weg zu bringen suchen, wie gerne den ehrlichen und redlichen Zweifler durch die göttliche Macht der Wahrheit zu rechtzuführen, bemüht seyn. Wie segensvoll wird mir dann das Geschäfte seyn, den Muthlosen zu stärken, den Bekümmerten aufzurichten, den Schwachen unter die Arme zu greifen, den Betrübten und Kranken zu trösten, den Gefallenen aufzurichten, dem Greis und dem Jüngling, dem Mann und dem Kinde ihren Beruf, und ihre Erwählung recht wichtig zu machen. Wie werde ich euch da m. Z. so herzlich für Heuchelei und Selbstbetrug, für Aberglauben und selbsterwählten Gottesdienst warnen, und auch euch stets zurufen: Dein ganzes Leben, o Christ, muß ein beständiger Gottesdienst seyn, und alles was du thust, mußt du unter der beständigen Richtung deines Gemüths zu Gott thun, und unter dem lebendigen Gefühl, daß du durch allem äußerlichen Dienst Gott nicht gefallen könnest, wenn dein Herz nicht rechtschaffen vor ihm ist. Vätern und Müttern werde ichs dann sagen, daß das ihr Christenthum sey, ihre Kinder aufzuziehn, in der Furcht und Vermahnung zum Herrn. Bei den Kindern will ich mich des Worts Jesu erinnern: Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich — Wer ärgert der geringsten einen die an Jesum Christum glauben, dem wäre besser daß er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist. Dem grossen Haufen aller derer, die im Schweisse ihres Angesichts ihr Brodt essen, es unaufhörlich bezeugen, daß sie



sie durch stillen Fleiß und Arbeitsamkeit die herrlichsten Zeugnisse ihres Christenthums ablegen können, und wann ihr euch dann hie und da durch zeitliches Glück solltet verführen oder blenden lassen, so will ich euch zwar diese irdischen Güter nicht anschwärzen, oder ihren Werth heruntersetzen, und das könnte ich auch nicht, ohne gegen Gott undankbar zu seyn; sondern ich will euch nur bitten, euer Herz nicht daran zu hängen, und euch um jene Güter und Freuden zu bewerben, die weder durch Unglück noch durch den Tod uns können entrissen werden. Den Bollüstigen und den Verschwendern, den Stolzen und Ueppigen, den Nachgierigen, Zornigen und Unversöhnlichen, den Ungerechten und Bucherer werde ich auch dann auf das heiligste bezeugen, daß ohne gänzliche Veränderung ihres Wandels, für sie keine glückliche Ewigkeit zu erwarten sey. Ja m. F. dort wird sich alles aufklären, dort wo die Vergeltung anfängt — sehet über die Gränzen dieses Lebens hinaus, es ist nichts vergeblich geschehen; hier wird der Faden nur oft ganz fein angelegt, und dort erst erblicken wir das künstliche Gewebe in seiner Vollkommenheit. Ich kenne den Ort, wo alles angeschrieben wird, auch das, was hier kaum bemerkt, und oft verkannt wird. Hätten wir nicht den Trost, wie traurig wäre dann das Loos, ein Christ zu seyn! und um wie viel trauriger das Loos der Lehrer der Christen! Wann wir dann auch zuweilen matt werden und sinken bei allen unsern Schwachheiten und Mängeln, wann wir auch manchen Widerwillen und manche Kränkung



fung erfahren — Gelobet sey Gott daß wir wissen, wir arbeiten nur für die Ewigkeit; es mag dann kosten was es wolle, es wird uns nie gereuen, dem Herrn Treue bewiesen zu haben, dem die Absichten und innern Empfindungen bekannt sind. Nie, noch nie hat es einen im Tode gereuet, ein Christ gewesen zu seyn, und nie wird es dem Lehrer reuen können, nach dem grossen Beispiele Jesu Christi, seine Zuhörer zum Guten zu erweken und in ieder Tugend zu stärken. Am grossen Erndterage Gottes, wo wir einsammeln werden, was wir ausgestreuet haben, da wirds offenbar werden, ob wir alle für die Ewigkeit gelebt, und uns in ieder Stunde zu derselben vorbereitet haben. Ich habe wenigstens m. Z. mit dieser ersten Betrachtung mir den Weg gebahnt, auf welchen wir künftig beiderseits die Ruhe unsers Lebens nicht verfehlen werden, und wann auch dann die Stunden eintreten, die für uns eben so schmerzhaft sind, als der Verlust des einzigen geliebten Sohns der Mutter war, so kann der Lehrer schon in der ersten Stunde seines neuen Amtes sich nicht besser zur Ewigkeit vorbereiten, als wenn er bemüht ist:

sich und seine Zuhörer in allen Füh-
rungen seines Gottes zu beruhigen.

Sehr hart war das Schicksal der frommen
Mainitin, aber sehr menschenfreundlich war auch
das Betragen Jesu; ihre Thränen waren ihm
viel werth, er ward selbst innig gerührt, und da
sie noch ihre nasse Augen zu ihm aufschlug, so ver-
nahm



nahm sie seine tröstende Stimme: weine nicht. Ach m. Z. wer kennt nicht das menschliche Leben, wer weis nicht, wie oft unsre stolzesten Hoffnungen niedergeschlagen und zerkniff werden, wie die Blume von Sturm. Unser Leben ist nur eine Spanne lang, und in einem jeden Vorfall desselben, auch in den dunkelsten Führungen Gottes muß dem aufmerksamen Christen die segnende Hand Gottes sichtbar werden. Verlaßt euch nicht auf Menschen! verlaßt euch nicht auf Fürsten, denn sie sind Menschen! das predigt uns unser ganzes Leben zu laut und zu oft, daß wir uns nie würden beruhigen können, wenn wir keine Erwartung einer bessern Welt hätten. Alles würde uns hier ewig ein Räthsel bleiben, wenn uns nicht der Sohn Gottes, der die Auferstehung und das Leben selbst ist, und der uns die Versicherung gegeben hat: wer an mich gläubet, der wird nimmermehr sterben, die unvergänglichen Güter der Zukunft erworben hätte. Laßt uns denn nun als Freunde, Hand in Hand, auf dem Wege unsrer Wanderschaft fortreiten, laßt uns den leidenden Christen an unsre Brust drücken, unsre Thränen mit den seinigen vermischen, und mit der innigsten Zärtlichkeit ihm das Wort Jesu zurufen: Weine nicht. Beschaffen können wir sie nicht diese Leiden der Erde, aber lindern können wir sie allemahl. Weder Gott noch die menschliche Natur sind an denselben schuld, nur unsre äussern Verhältnisse, Verbindungen und Lagen machen uns fast dieselben nothwendig. Wahrlich die Leiden dieser Zeit sind denn doch nicht werth
der



der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden, und wenn keine Ewigkeit wäre, so würde das Lehramt nicht den Segen bei sich führen können, den es jetzt in dem Troste der Bekümmerten mit sich führen soll. Jeden Elenden und Betrübten hat Gott an den Lehrer gewiesen, und ist ihm besonders von dem Herrn empfohlen, dem die Augen übergingen, wenn er Unglückliche und Bekümmerte sah. Wenn auch dann nicht allemahl Hülfe und Errettung von Menschen erfolgen kann, so kann man doch durch Rath, Trost, Erwekung ein wohlthätiges Licht in die Nacht führen, sich durch Wohlthun als ein Engel Gottes beweisen, und dadurch auf das Geschäfte der Seligen in der Ewigkeit anschicken.

Es ist noch nicht entschieden, was aus uns werden, und was über uns kommen soll. Gott kann euch und mir noch manche Trübsale zubereitet haben, die uns unerwartet und schwer seyn werden; aber das weiß ich, daß uns alle diese Leiden werden weiser machen, und wir alsdann, wenn wir sie überstanden haben, die Hand, die uns die bittere Arznei darbot, segnen können. Oft haben wir uns durch Güte und Nachsicht von unserm weisen Vater nicht wollen ziehen lassen, und es ist uns schwer geworden, unsern ununterbrochnen Wohlstand zu ertragen. Nun führt uns Gott ins Dunkle, wir kommen zu uns selbst, in unsre Thränen mischt sich stilles Nachdenken, die Decke fällt von den Augen, und in der Eingezogenheit und mitten im Kummer werden wir es inne, daß uns alle unsre Erwartungen getäuscht haben,

und



und daß wir ganz von Gott abhängen. In unsern guten Tagen waren wir gleichsam der glatte Felsen, über welchen das Wasser wegfloss, ohne eine Spur zurückzulassen, aber unsre Bekümmernisse zerschneiden das Herz und verwunden die Seele so sehr, daß sie sich nach Trost und Hülfe umsehen muß. Nehmt uns da die Hoffnung der Unsterblichkeit, nehmt uns die Erwartung: nah ist meines Helfers Rechte — sieht sie gleich mein Auge nicht — weiter hin im Thal der Nächte — ist mein Retter und mein Licht. — Dort wird mich mein Gott begegnen — dort wird mich sein Anselz segnen — hier, hier ist der Prüfung Zeit! — Nehmt uns diesen Trost, o so werden wir alles aufgeben, und wünschen aus der Zahl der Lebendigen vertilgt zu seyn. Nein in. J. wir wollen nicht müde werden in Geduld und Ergebung auf den Gott zu sehen, der uns das Beste zugedacht, das Beste gewählt, und alles so für uns eingerichtet, daß wir seine Vaterhand nicht verkennen können. Das soll mir Ermunterung seyn in den Bekümmernissen meines Amtes, und nur Gott weis es, wie viele derselben über mich kommen können. Das muß eure Ueberzeugung bleiben, wenn die Stürme toben, und bald öffentliche, bald die häusliche Glückseligkeit zu sinken droht. Wir wollen uns einander dann zurufen: Welne nicht — wir wollen ruhig die Ewigkeit erwarten, und der Tod selbst soll uns ein Bote des Friedens werden:

Ich freue mich und bebe doch,

So drückt mich meines Elends Joch

Der Fluch der Sünde nieder.

6

Aber



Aber getrost, wenn die Prüfungen vollendet sind, wenn alles vollbracht ist, so wird uns eben so wohl werden, als der Mutter ward, da sie den geliebten Sohn aus den Händen Jesu wieder empfing — mit welchen Blicken sie ihn wohl ansah, wie nun anstatt der Thränen des Kammers die Thränen des Dancks aus ihren Augen stürzten, wie sie zu den Füßen Jesu niedersank, und ganz Anbetung und Freude war; so wollen wir uns hier schon zur Wonne der Ewigkeit zubereiten, und bei dem empfindlichsten Verlust, bei den schmerzvollsten Krankheiten, in Armuth und Mangel, in Verachtung und Schande, in Frost und Blöße, in Hunger und Dürst, und in den schwersten Bekümmernissen der Seele, selbst in der Stunde des Todes nicht aufhören, die Führungen eines Gottes zu preisen, der alles mit uns wohl macht.

Daher fodere ich auch in der ersten Stunde meines Amtes, in der ich mich zur Ewigkeit vorbereite,

mich und euch zur Dankbarkeit gegen Gott auf.

Alle, welche bei der grossen That Jesu, bei der Auferwekung des Jünglings gegenwärtig waren, prieseten Gott laut, und verkündigten den Ruhm desienigen, der zum Helfer der Menschen gesandt war. Wie schwach und kindisch ist unser Dank, den wir hier auf der Erde Gott darbringen, gegen den Dank, mit welchen wir uns in der Ewigkeit beschäftigen werden, und doch müssen wir hier schon anfangen uns darauf vorzubereiten,



bereiten, was einst unsre ganze Glückseligkeit ausmachen wird. Das hat Gott gethan! so sprach die Mutter; so sprachen alle die, welche bei dem Grabe ihres Sohns gegenwärtig waren, und — das hat Gott gethan! so hat er mich gesegnet, behütet, beschützt, bewahret, geleitet — so hat er meine Seele gerettet vom Verderben! das wird durch das ganze Leben hindurch die Sprache aller dererigen seyn, die auf seine Wege sind aufmerksam gewesen. Ja m. Z. ich kann hier nicht viel von dem Dank reden, den ich Gott bei allen Veränderungen, bey dem Glück und Unglück meines Lebens schuldig bin. Mein Herz ist zu voll davon, und wenn ich in die Worte ausbreche: Ich will dich erheben mein Gott, und deinen Nahmen lob-singen immer und ewiglich; so muß ich alle die Empfindungen in meiner Seele verschliessen, welche Gott am besten bekannt sind, und welchen ich keine Sprache zu geben vermag. Mein Gott, mein Herr, mein Vater, wer bin ich und mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast — ich bin viel zu geringe aller der Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan; viel zu geringe, aller der Freundschaft und Liebe, und Wohlthätigkeit, die auch gute Menschen in meinem Vaterlande, und auch hier schon an diesem Orte mir erwiesen haben. Von allem, von allen was du bisher durch mich, nach deiner grossen Barmherzigkeit hast ausrichten lassen, gebühret dir allein der Ruhm und die Ehre; du gabst mir die Kräfte, du unterstütztest mich, wenn ich gleiten wollte, du warst bei mir in der Noth; könnte ich deiner,
b 2
deiner



deiner Hülfe, deiner Treue, deines Segens vergessen, o mein Gott, was würde ich dann in der Ewigkeit zu erwarten haben — helfst mir m. Z. den Nahmen meines Gottes preisen — und wer hat nicht unter euch seine Wunder erfahren? wem unter euch hat ers nicht kund werden lassen, daß er allein der Gott sey, der tödten und lebendig machen, der verwunden und wieder heilen kann? Wann sein heiliger Wille es zuläßt, daß wir noch Jahre lang mit einander leben und wandeln sollen, so werden wir noch immer mehr die grossen Thaten Gottes bewundern und erzählen, und uns dann gemeinschaftlich zur künftigen Ewigkeit vorbereiten. Heiter und ruhig gehen wir dann dem Tode entgegen, von keinen Martern des Gewissens verfolgt, und dem unseligen Wahn, als wenn es noch Zeit genug wäre auf seinem Todbedte sich zu Gott zu wenden, gänzlich entrisßen. Unser ganzes Leben war eine treue Besorgung derjenigen Geschäfte, die wir in der Ewigkeit noch fortfetzen werden. Dann nähern wir uns unsrer höchsten Würde, eilen sehnlichsvoll zum Ziel, sehen die Welt unter unsern Füßen, und freuen uns, daß wir uns zu einer bessern Welt vorbereitet haben. Gott war uns da immer gegenwärtig, und in dem Umgang mit demselben, und im Gebet zu ihm schmeckten wir die Vorzüge und Vergnügungen, die uns in unserm künftigen Vaterlande aufbehalten sind.

Es ist auch daher kein blosses Ceremoniel, wann ich bei dem Antritte meines hiesigen Amtes, mich mit den redlichsten Wünschen und Gebeten zu

zu

zu Gott nahe, daß er dies Land, diese Stadt, und alle Einwohner derselben segnen wolle.

Gott erhebe das Licht deines Antlitzes über unsern geliebten König, und über das ganze königliche Haus. Unter Loos ist uns aufs lieblichste gefallen, und Gott wird Ihn lohnen, wie er gute Könige zu lohnen in der Ewigkeit verheissen hat — Die hohen Rärthe des Königs und Landescollegien erfülle unser Gott mit allen den Vorzügen, die Weisheit und Menschenfreundlichkeit, edlen und grossen Männern geben kann, die für die Wohlfahrt des Staats wachen. — Den gesammten hochedlen und hochweisen Rath dieser Stadt, die verehrungswürdigen Herren Bürgermeister, und sämtliche vornehme Mitglieder des Senats erfreue der Gott, der allein erfreuen und segnen kann, mit dem allmächtigen Beistande, den sie so sehr in ihrem wichtigen Amte bedürfen. Der glückliche Fortgang aller ihrer preiswürdigen Bemühungen sey hier nur der Anfang der grossen Belohnung, die sie dereinst spät aus seinen Händen, wegen aller ihrer Sorgen und Arbeiten um diese gute Stadt, empfangen werden. Vergelte ihnen Gott ihr Wohlwollen und ihr Vertrauen, dessen sie mich schon bei meinem Beruf, unter den verbindlichsten Zeugnissen ihrer Liebe, gewürdiget haben, und noch würdigen. Mit väterlicher Barmherzigkeit schaue der Herr herab auf das hochehrwürdige Ministerium dieser Stadt — er sey der verdienstvollen Mitglieder desselben selbst die Vergeltung ihrer Treue, die Menschen nicht vergelten können, und lasse sie reiche Früchte
 b 3 ihres



ihres Predigt. Amts in der Ewigkeit finden —
 er verbinde unser aller Herz mit brüderlicher Liebe,
 und lasse uns niemals den Zwet aus den Augen
 verlihren, der uns bei ieder Handlung unsers
 Amts gegenwärtig seyn soll; eine ewige Liebe frö-
 ne insbesonder mit Huld und Gnade meinen theu-
 ersten Mitarbeiter, der mir die unverstelltesten
 Proben Seiner Gewogenheit gegeben hat, und
 dem ich nur dafür meinen herzlichsten Dank und
 meiste innige Liebe wieder darbiehen kann. So
 segne ich mit treuem und vollen Herzen nicht allein
 alle Kirchen und Schulen dieser Stadt, sondern
 auch insbesondre die hiesige Johannis Schule.
 Gott erfülle alle die edlen Absichten unsrer würdi-
 gen Obern, die überhaupt so treulich, für die
 Verforgung, und auch äusserliche Bequemlichkeit
 der Lehrer in Kirchen und Schulen bemühet sind,
 und durch den neuen Beruf eines sehr würdigen
 Mannes abermahls davon den angenehmsten Be-
 weis gegeben haben. Er segne diesen Mann mit
 allen übrigen verdienten Schullehrern, und lasse
 diese Schule, die schon so viele vortrefliche Män-
 ner erzogen hat, wieder in ihren ehemahligen blü-
 henden Zustand versetzt werden.

Allen berühmten adelichen Geschlechtern dieser
 Stadt, allen vornehmen, angesehenen und gelehrten
 Perionen, wes Standes und Würden sie seyn mögen,
 insbesondre dem, durch Verdienste und Würden
 verehrlichen Orden der Patricien, mit allen übr-
 igen Ständen, lasse der Herr die Gnade, den
 Frieden und die Gesundheit finden, dadurch ihre
 Tage



Sage bis auf die spätesten Zeiten heiter, glücklich und zufrieden gemacht werden.

Für alle die Sorgfalt, Treue und Liebe, die die Herren Vorsteher und Juraten dieser Kirche, nicht allein der Kirche, sondern auch mir, sowohl in meiner Abwesenheit als auch in der kurzen Zeit meines Aufenthalts bewiesen haben, sey Gott ihnen ein gnadenvoller Vergelter. Den Salzbrunnen, und alle diejenigen, welche die Aufsicht darüber haben und daran arbeiten, lasse unser Gott so gesegnet seyn, daß immer neue Vortheile und neuer Segen bei uns einkehre. Die ganze hochlöbliche Bürgerschaft, in allen ihren Ordnungen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, erfülle Gott mit allen dem Ueberflus und dem Segen im Zeitlichen, den er nur allein austheilt, und welchen er auch denjenigen nicht mangeln läßt, die ihn fürchten. In der Handlung, den Gewerben und der Nahrung herrsche Betriebsamkeit, Leben und Thätigkeit, damit allen gegenseitigen Bedürfnissen abgeholfen, alle gemeinschaftliche Vortheile erreicht, durch keine schädliche Stofung jemand betrübt, vielmehr durch menschenfreundliche Gesinnungen und rege Geschicklichkeit der Name unsers Gottes gepriesen werde. Alle Künstler, alle Arbeiter, sie mögen seyn von welcher Klasse sie wollen, segne Gott in ihren Beruf und in ihren Tagewerk; segne die Schifffahrt, den Ackerbau, und alle Landleute, die zu dieser Gemeinde gehören. Vom Höchsten an bis zum Niedrigsten, vom Greis an bis zum Säugling des Tagelöhners an der Mutter Brust — Vater und Sohn,



Mutter und Tochter, Jüngling und Jungfrau, Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, Wittwen und Waisen, Bekannte und Unbekannte, Gesunde und Kranke, Sterbende und Genesende, sie mögen gegenwärtig, oder abwesend seyn, alle geliebten Einwohner Lüneburgs, alle meine Freunde und Wohlthäter segne ich im Namen des Herrn; der Segen des Herrn sey über euch und eure Kinder! der Segen der Zeit und der Ewigkeit! Wann ich dann auch nun unter diesen Segenswünschen vor dem Thron Gottes gerufen würde, so könnte ich bei dieser ersten Stunde meines Amtes mit Freudigkeit und Hoffnung vor demienigen erscheinen, der mich zu euch gerufen hat. Brächte ich das zu euch, was eure vollendeten und verklärten Lehrer im reichen Maaß aus der Hand Gottes empfangen hatten, so könnte und dürfte ich nicht fürchten, vergeblich zu arbeiten; und doch will ich den Muth nicht sinken lassen, denn es ist nicht meine Sache, sondern die Sache meines Gottes. Als der eurige übergebe ich mich auch jetzt ganz, und öfne euch mein Herz mit der innigsten und zärtlichsten Liebe. Ich will und werde euer aller Freund seyn, wenn ich mit der Botschaft des Evangelii zu euch komme: laßt euch versöhnen mit Gott. Und werdet ihr mir dann, meine geliebten Freunde, die Bitte versagen, mit welcher ich auch zuletzt meine Gemeine in meinem Vaterlande verlies; und sie hat mir diese Bitte nicht versaget. So wie ich mit dem Gebet und Segen eines ein und achtzigjährigen Vaters — mit dem Gebet aller Bluts-Freunde und Verwandten



wandten das Land verlies, wo mir Gott in neun und vierzig Jahren so unbeschreiblich wohl gethan hatte, so verlies ich es auch unter Gebet, heißen und thränenvollen Segenswünschen meiner Zuhörer und Freunde. So bitte ich auch um euer Gebet und eure Fürbitte. Die Ueberzeugung, daß so mancher Rechtschafner unter euch auch für mich beten wird, kann mir nur allein alles leicht machen; und wann auch Augenblicke eintreten sollten, die mich niederschlagen und beunruhigen möchten, so wird mich doch das wieder aufmuntern und stärken, daß ihr für mich betet. Das ist auch das Geschäft der Seeligen in der Ewigkeit, und dadurch werden wir uns gemeinschaftlich zu dieser glücklichen Veränderung vorbereiten. Mit welcher Wonne wollen wir diesem Augenblicke entgegen eilen, wir wollen uns freuen unsers Leibes Erlösung. Glücklich sind wir dann, wann wir am Ende der Laufbahn mit Frohloken sagen können: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!

Vater, ich beuge meine Knie vor dir und befehle in deine Hände meinen Geist, mein Amt, mein Leben; diese erste Stunde war dir geheiligt, laß es, o mein Gott, laß es alle künftige seyn; ohne dich kann ich nichts ausrichten, hilf du mir, hilf mir in einer ieden Berrichtung, und laß mich eine iede Handlung meines Amtes in der Ewigkeit wieder finden. Du hast es in dem Rath deiner Weisheit beschlossen, was mir hieselbst, bei meiner vierten Veränderung, begegnen soll. Dir will ich mit einem stillen Gehorsam und gelassenen Muth

b 5 mich



mich k ndlich unterwerfen. Leite du mich nur nach dei-
nen Rath und nimm mich endlich zu Ehren an. Er-
wecke mich und alle meine Zuhörer daß wir nicht müde
werden Gutes zu thun, denn zu seiner Zeit werden wir
auch erndten ohne Aufhören. Beruhige mich und mei-
ne Zuhörer in allen Anliegen der Seele und des irdi-
schen Lebens mit dem erhabenen Trost des Evangelii,
daß Jesus Christus dazu ist in die Welt gekommen, die
Sünder selig zu machen, und daß kein Leidender jemals
von ihm verlassen worden. Laß mich und alle meine Zu-
hörer durch ein wahrhaftig gottseliges Leben dir den bes-
sten und würdigsten Dank darbringen. Ich übergebe
mich dir heute aufs neue, o du treuer Erbarmner, mit
allem was ich bin, und was ich vermag. Und wenn die
Wehmut meine Sprache gegenwärtig hemmt, so laß es
mich dir im Verborgenen sagen, was ich von dir hoffe,
wie ich auf dich traue, und mit froher Erwartung der
Ewigkeit entgegen sehe. Verwirf nur nicht mein dem -
thiges Gebet, wenn ich noch einmal dir alle meine Zuh -
rer in deine Arme lege:

Erster! Vater aller Väter!

Gott, Erh rer der Gebeter,

Laß für andre meine Bitten

Aus in deinen Schooß mich schütten.

W chten alle dich erkennen,

Kindlich froh dich Vater nennen,

Alle dein Wort gläubig hören,

Alle dich durch Jesum ehren.

Zeige dich du Gott der Götter,

Als der Frommen Schutz und Retter.

In



In der Noth und in Gefahren
Eile dich zu offenbaren!
Tröste die, die trostlos weinen,
Stark die Schwachen, hilf die Deinen.
Aller Reichen, aller Armen,
Vater! wollst du dich erbarmen.

Gib den Leidenden und Kranken
Linderung und Trostgedanken.
Unterstütze die, die fallen;
Leite Kinder, die noch lallen!
Weisheit, Treue, gib dem Lehrer,
Wahrheitsliebe jedem Hörer:
Schenke, bester Vater! beiden
Deines Geistes süsse Freuden.

Sey der Freund von meinen Freunden,
Schenk Erbarmen meinen Freunden.
Komm mit deinem Vatersegen
Allen Eterblichen entgegen.
Laß sich alle deiner freun:
Alle, Vater! die sich weihn.
Möchten alle fromm auf Erden
Und in Himmel selig werden.

Text



Text der Musik
vor der
U n t r i t t s r e d e
aufgeführt
von

Joh. Const. Eberwein,
Cantor der Johannis Schule.



Chor.

Habe Acht auf dich selbst, und auf die Lehre,
beharre in diesen Stücken: denn wo du sol-
ches thust, wirst du dich selbst selig machen, und
die dich hören.

Recit.

Allmächtiger, der du die Menschen liebst,
Und ihnen täglich neue Proben
Von deiner Vaterliebe giebst,
Wie wird dein Ruhm genug von uns erhoben?
Du speisest uns mit mildem Ueberfluß,
Und läßt uns froh und glücklich werden,
Und du erlaubst uns den Genuß
So mancher Güter dieser Erden.
Jedoch du sorgst nicht für den Leib allein;
Den Geist bestimmst du zu ew'gen Seligkeiten,
Dein edelstes Geschenk, daß sich die Frommen freun,
Sind Lehrer, die uns zu dir leiten.

Arie.



Arie.

Die Pflicht, den Höchsten zu er-
heben,
Ein dankbar Herz ihm zu ergeben,
Sieht auch der Blick der Heiden ein,
Doch wie wir diesen Dank ihm
zollen,
Und ihn gefällig ehren sollen,
Das lehret uns die Schrift allein.

Recit.

Der Offenbarung heil'ges Buch
Ist zwar zu diesem Zweck genug;
Doch wer da glaubt, daß er für sich die Schlüsse
Der Weisheit einzusehen wisse,
Der irret, und nie ist ein Irrthum schädlicher,
Als wenn hier unsre Einsicht irret.
Denn ach! wie manchenmal hat er,
Die Kirche und den Staat verwirret,
Und auch den Irrenden sein künft'g Wohl geraubt,
Den Gott beleidiget, dem er zu dienen glaubt.
Rein, hier muß uns ein treuer Leiter führen,
Den rechten Weg nicht zu verlieren.
Und wie viel Dank ist nicht der Führer werth,
Der unsre Pflichten uns erklärt?

Arie:



Arie.

Die Heerde folgt mit sichern Schrit-
ten

Dem Hirten, ihrem Führer nach.

Er bringt sie aus bestaubten Hütten

In feste blumenreiche Auen,

Er führt sie an den klaren Bach.

So folgen gleichfalls voll Vertrauen

Wir Christen unsern Lehrern nach.

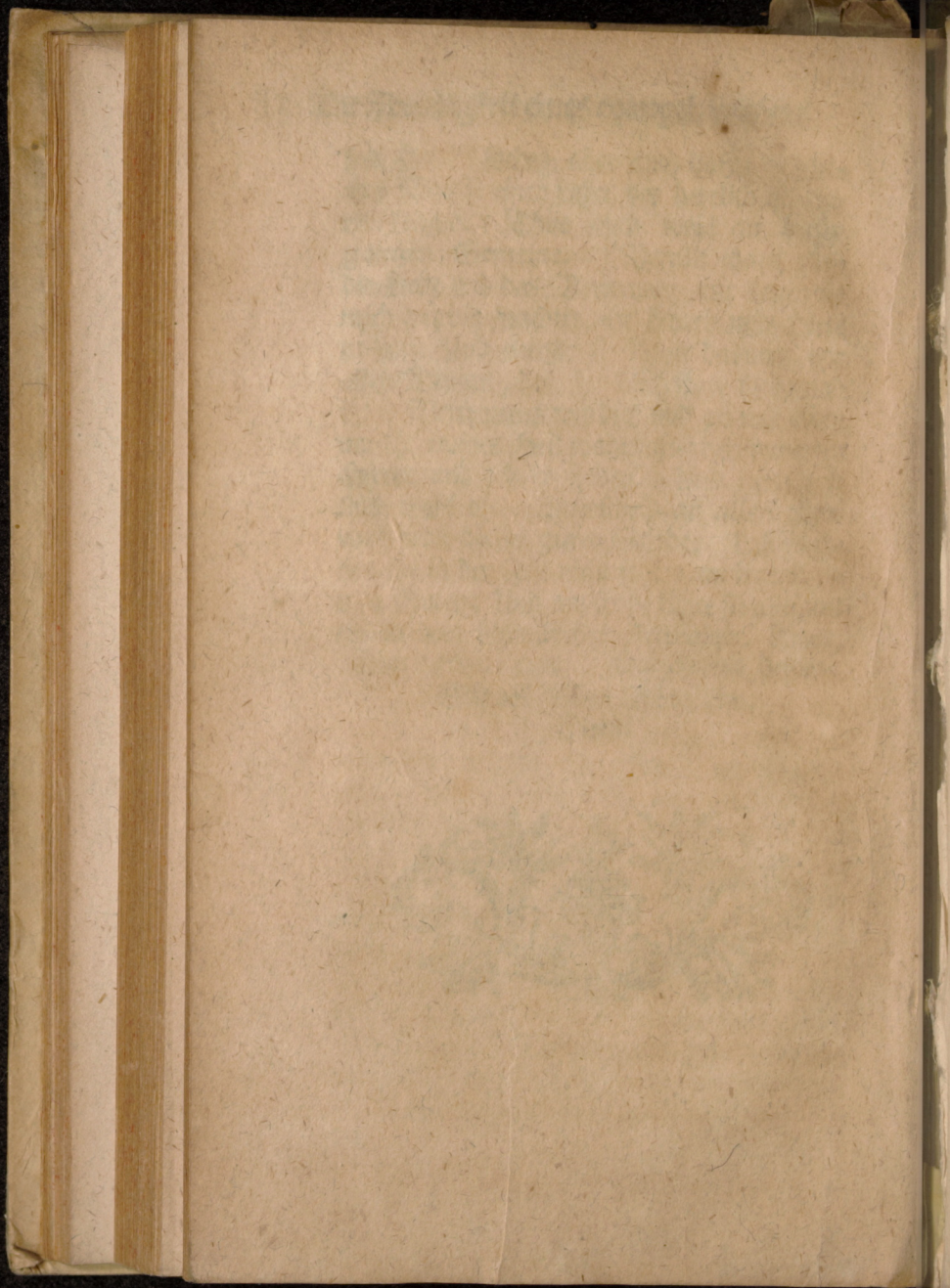
Chor.

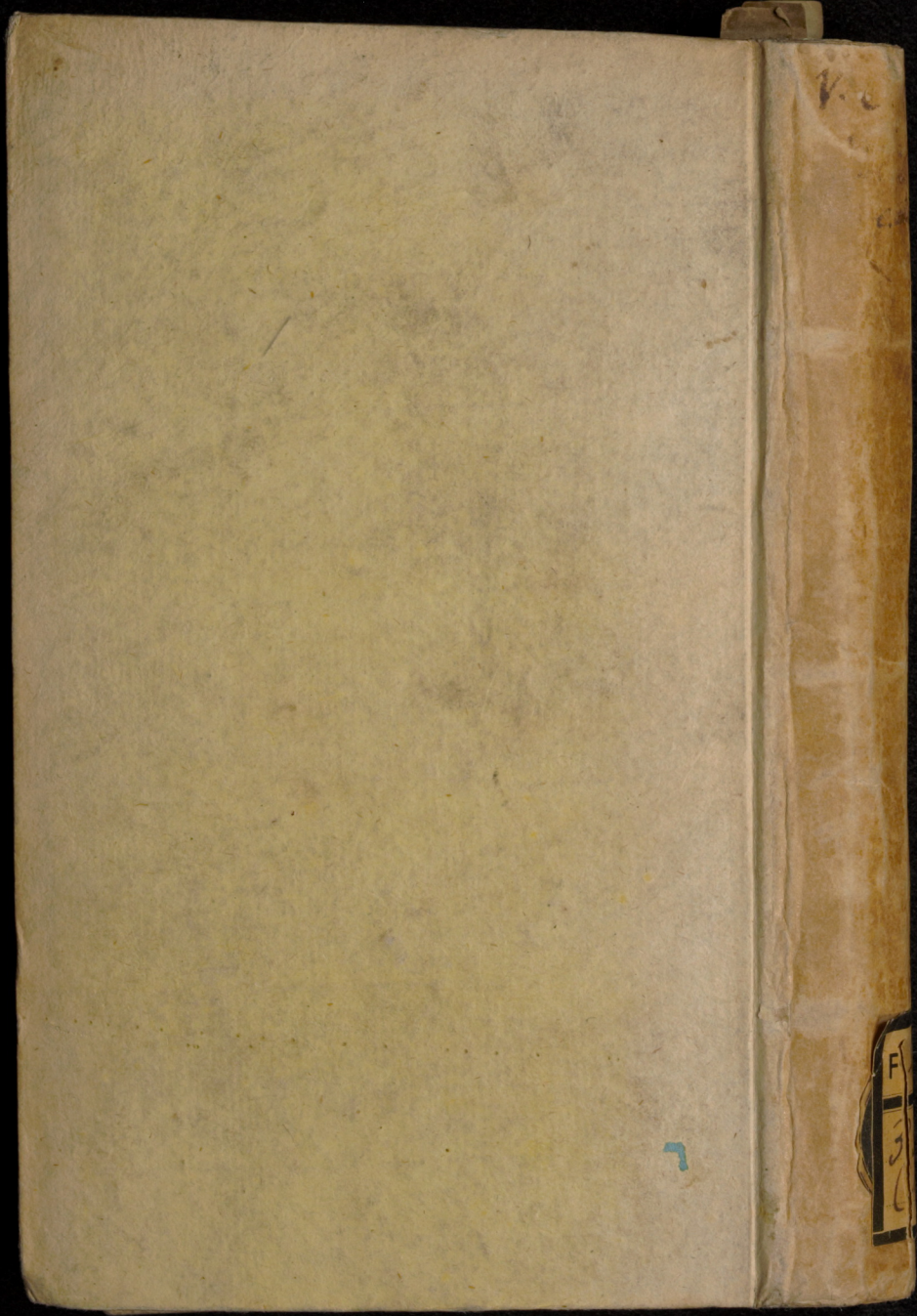
Deine Priester laß sich kleiden mit Gerech-
tigkeit, und deine Heiligen sich freuen.

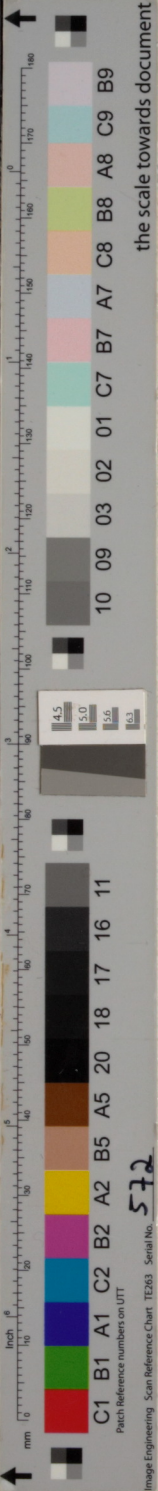
Choral.

Gieb, daß ihr Sorgen für uns wacht, und je-
de Seele nimmt in Acht, die ihnen anbefohlen: weil
Gott dafür am Weltgericht, da er das letzte Urtheil
spricht, wird Rechenschaft einholen. Laß sie zuvor
selbst wacker seyn, und üben ohne falschen Schein,
wozu sie andre muntern auf im Christentum und Les-
benslauf. Herr Jesu Christ! mach' du die rein, die
sich dir weihn, laß sie nicht selbst verwerflich seyn.









the scale towards document

Antretung seines Amts. 81

ben und dessen hohe
ädiglicy. Thue wohl
eser meiner Vaterstadt.
Desselben weise, und
agen alle beglückt seyn,
en beständig als ein ge
die Kirchen und Schuz
it rechtschaffenen Arbeis
en Lehrern zu versorgen.
er ehrwürdigen Priez
as durch solche viele zur
en werden. Sieh aber
in der zukünftigen Welt
Blanz und wie die Sterne
leuchte. Thue insbe
beyden würdigen Män
emeine, so wie jetzt mich,
rer zugeordnet hast, und
nen durch das Creuz, un
nach deinem unerforsch
hon lange seuffzen lässest,
befreyt zu sehen wünschen,
entlichen Amtsgeschäften,
Sorge für das Beste die
hältst. Laß mit Ihnen
schaft, in Verträglichkeit
vereinigt seyn und bleib
er einer dem andern mit
seinem Rath, mit Abneh
ülfe kommen. Laß uns
en das wahre Wohl un
f 3 frer